



12. Solsberg Festival
16. Juni bis 2. Juli 2017

Programmheft 2



MUSEEN IM KULTURKANTON AARGAU



SCHLOSS LENZBURG – MUSEUM AARGAU

Wer die Ziehbrücke zum Schloss überwinden hat und durch das Holztor den Hof betritt, taucht in die rund 1000-jährige Geschichte der Burg ein.

1. April – 31. Oktober
Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Schloss Lenzburg
Telefon +41 (0)848 871 200
www.ag.ch/lenzburg



SCHLOSS HALLWYL – MUSEUM AARGAU

Vom romantischen Wasserschloss ist es nur ein Sprung zum Naturschutzgebiet am Hallwilersee. Verbinden Sie Geschichte, Kultur und Natur zu einem spannenden Ausflug!

1. April – 31. Oktober
Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Schloss Hallwyl, Seengen
Telefon +41 (0)848 871 200
www.schlosshallwyl.ch



SCHLOSS WILDEGG – MUSEUM AARGAU

Die barocke Schlossdomäne ist ein authentischer Erlebnisort der Geschichte und der historischen Gartenkultur. Im Nutz- und Lustgarten wachsen über 300 seltene Gemüse- und Pflanzenarten, angebaut und betreut von der Stiftung ProSpecieRara.

1. April – 31. Oktober
Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Schloss Wildegg
Telefon +41 (0)848 871 200
www.schlosswildegg.ch



KLOSTER KÖNIGSFELDEN – MUSEUM AARGAU

Das Kloster wurde von der Witwe König Albrechts I. gestiftet und diente als Memorialort der Habsburger. Die farbigen Glasfenster zählen zu den herausragendsten Werken europäischer Glasmalerei im Spätmittelalter.

1. April – 31. Oktober
Di – So und allg. Feiertage 10–17 Uhr

Kloster Königsfelden, Windisch
Telefon +41 (0)848 871 200
www.klosterkoenigsfelden.ch



LEGIONÄRSPFAD – DER RÖMER-ERLEBNISPAK

Auf Spiel- und Tementouren tauchen Besucher in die faszinierende Geschichte des einzigen römischen Legionärsplatzes der Schweiz ein. Der Legionärspfad ist ein Ausflugsziel für Familien, Erwachsene und Gruppen.

1. April – 31. Oktober
Di – Fr 9–17 Uhr
Sa/So und allg. Feiertage 10–18 Uhr

Legionärspfad Vindonissa, Windisch
Telefon +41 (0)848 871 200
www.legionaerspfad.ch



AARGAUER KUNSTHAUS AARAU

Das Aargauer Kunsthaus beherbergt eine der schönsten und grössten Sammlungen Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis heute. Zahlreiche Sonderausstellungen widmen sich der zeitgenössischen Kunst aus dem In- und Ausland.

Di – So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr

Aargauerplatz, Aarau
Telefon +41 (0)62 835 23 30
www.aargauerkunsthau.ch

Willkommen!

Das neue Programmheft für das 12. Solsberg Festival liegt vor Ihnen. Wir freuen uns mit Ihnen, dass wir die Früchte langer Vorbereitungen und Überlegungen endlich geniessen können.

Unser Festival ist einzigartig, denn es kommt nur darum zustande, weil alle Musiker mit Herz und Seele dabei sind. Sie freuen sich, dass sie in schönster Umgebung miteinander musizieren und für ein neugieriges Publikum beziehungsreiche Programme erarbeiten können. Programme, die Sie, liebes Publikum, nirgendwo sonst zu hören bekommen. Und dabei haben Sie erst noch die Chance, unsere musikalischen Freunde in verschiedenen Programmen zu hören und sich so eine Vorstellung von der grossen musikalischen Breite unserer Interpreten zu machen.

Ohne ein ungewöhnlich grosses, persönliches Engagement unserer Musikerinnen und Musiker wären Programme, wie wir sie in unserem Festival bieten, gar nicht möglich. Und diese Programme in einem Festival zu realisieren, wäre ohne kräftigen Support undenkbar. Darum danken wir allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, von ganzem Herzen. Die Sponsoren ermöglichen uns, das Festival unter professionellen Bedingungen durchführen zu können. Der Kanton Aargau ist seit Anfang als Förderer dabei und hat mit seiner konstanten Unterstützung und seinem Vertrauen in unsere Arbeit wesentlich dazu beigetragen, dass das Festival aus kleinen Anfängen nach mehr als zehn Jahren nun gefestigt dasteht. Unsere Gönne-

rinnen und Gönner aus dem «Club der Freunde» unterstützen unsere Konzerte und geben uns eine finanzielle Basis, die es uns erlaubt, weiter zu planen. Herzlichen Dank Ihnen allen.

Wir wünschen Ihnen bewegende und eindrückliche Konzerterlebnisse an unserem Festival und hoffen, dass Ihnen der Tag bei uns in der Klosterkirche Olsberg oder in der Stadtkirche Rheinfelden in guter Erinnerung bleibt. Herzlichen Dank für Ihre Treue und Ihr Interesse

Sol Gabetta und Christoph Müller





Freude am Fahren



OPUS 5.

**DIE NEUE BMW 5er LIMOUSINE.
BUSINESS UND SPORT, PERFEKT ORCHESTRIERT.**



Klosterkirche Olsberg

Internationales Aufsehen erregte Sol Gabetta im Jahr 2004, als die Gewinnerin des Credit Suisse Young Artist Award anlässlich der Luzerner Festspiele ihr Debüt bei den Wiener Philharmonikern unter Valery Gergiev gab. Zuvor hatte die in Argentinien geborene Cellistin bereits im Alter von zehn Jahren ihren ersten Wettbewerb gewonnen, später dann den Natalia-Gutman-Preis sowie Auszeichnungen beim Tschaikowsky-Wettbewerb Moskau und dem Internationalen Musikwettbewerb der ARD erhalten. Der Grammy-nominierten Künstlerin wurden darüber hinaus unter anderem der Gramophone Young Artist of the Year Award (2010) und der Würth-Preis der Jeunesses Musicales (2012) verliehen.

Nach ihren erfolgreichen Debüts mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle bei den Osterfestspielen Baden-Baden 2014, bei Mostly Mozart in New York im August 2015 und dem Eröffnungskonzert der BBC Proms 2016 mit dem BBC Symphony Orchestra und Sakari Oramo, wird sie in dieser Saison mit dem Orchestra Filarmonica della Scala in Mailand und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, dem Tschechischen Philharmonischen Orchester, den Wiener Symphonikern, der Seattle Symphony und dem Orchestre National de France zusammenarbeiten. Tourneen, unter anderem mit dem Königlichen Concertgebouw Orchester Amsterdam und Daniele Gatti, dem SWR Radio Symphonie Orchester Stuttgart und dem Kammerorchester Basel, werden Sol Gabetta zu den grossen Europäischen

Festivals nach Luzern und Salzburg, aber auch nach Skandinavien und Asien führen. Als Kammermusikerin wird sie mit dem Pianisten Bertrand Chamayou bei den Boston Celebrity Series, dem Club musical de Québec und in der Shriver Hall zu erleben sein, ebenso in San Francisco und Santa Barbara zusammen mit Alessio Bax. In Deutschland wird sie im Winter 2017 zusammen mit Héléne Grimaud auf Tournee gehen und damit ihre hochgelobte Zusammenarbeit von 2012 fortsetzen.

Sol Gabetta arbeitet weltweit mit den renommiertesten Orchestern und Dirigenten zusammen, darunter dem National Symphony Orchestra Washington, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Bamberger Symphonikern, dem Bolshoi Orchester und dem Finnish Radio Symphony Orchestra sowie dem Philadelphia Orchestra, der London Philharmonic und dem Philharmonia Orchester. Eine besonders intensive künstlerische Zusammenarbeit verbindet sie mit den Dirigenten Giovanni Antonini, Krzysztof Urbanski und David Zinman.

Auch kammermusikalisch tritt Sol Gabetta auf allen Kontinenten in Erscheinung und konzertiert dabei mit Partnern wie Patricia Kopatchinskaja und Bertrand Chamayou in Sälen wie der Londoner Wigmore Hall, dem Palau de la Musica Catalana, Barcelona oder dem Théâtre des Champs-Élysées. Ihrer kammermusikalischen Leidenschaft geht sie besonders intensiv auch im Rahmen ihres eigenen Festivals «Solsberg» nach.



2016 wurde Sol Gabetta erneut ausgezeichnet mit dem ECHO Klassik als Instrumentalistin des Jahres (Cello) und für ihre Interpretation des Konzertes für Violoncello Nr. 2 von Peteris Vasks. Auch in den Jahren 2013, 2011, 2009 und 2007 wurden ihre Aufnahmen (Cellokonzerte von Haydn, Mozart, Elgar sowie Werke von Tschaikowsky und Ginastera) mit dem ECHO geehrt. Sol Gabetta verfügt über eine extensive Diskographie

bei SONY. Deutsche Grammophon veröffentlichte eine Duo-Einspielung von H el ene Grimaud und Sol Gabetta.

Dank eines grosszügigen privaten Stipendiums des Rahn Kulturfonds spielt Sol Gabetta eines der seltenen und kostbaren Violoncellos von G.B. Guadagnini von 1759. Seit 2005 unterrichtet sie an der Musik-Akademie Basel.



vielfältig
genussvoll
persönlich

Rundum geniessen *Catering Schützen*



Hotel Schützen Rheinfelden*** hotelschuetzen.ch

Konzert 5

Sonntag, 25. Juni 2017, 11.30 Uhr, Klosterkirche Olsberg

Eintrittspreise: CHF 89.–/49.–/25.–/20.–

«Tschechische Volkstöne 2»

Baiba Skride, Violine
Veronika Eberle, Violine
Andrés Gabetta, Violine
Veronika Hagen, Viola
Sol Gabetta, Violoncello
Monika Leskovar, Violoncello
Roberto Di Ronza, Kontrabass
Nelson Goerner, Klavier

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 10 G-Dur, op. 96 (1812)

Allegro moderato

Adagio espressivo

Scherzo. Allegro – Trio

Poco Allegretto

Johannes Brahms (1833–1897)

Klavierquartett Nr. 3 c-Moll, op. 60 (1855-75)

Allegro non troppo

Scherzo. Allegro

Andante

Finale. Allegro comodo

* * *

Antonín Dvořák (1841–1904)

Streichquintett für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass

G-Dur, op. 77

Allegro con fuoco – Più mosso

Scherzo. Allegro vivace – Trio. L'istesso tempo, quasi allegretto

Poco andante – L'istesso tempo

Finale. Allegro assai

Die Geschichte des Klosters Olsberg geht bis ins Jahr 1234 zurück. Das Kloster erhielt den Namen «Hortus Dei» (Gottesgarten) und wurde 1236 vom Gründungsort nahe St. Urban nach Olsberg verlegt. Den Habsburgern oblag bis zur Übergabe an den jungen Kanton Aargau die weltliche Aufsicht. Die Zisterzienser-Abtei in Lützel/Elsass vollzog bis 1748 die kirchliche Aufsicht, die dann für die letzten Jahrzehnte der Klostergeschichte an Salem und zuletzt ans Kloster Tennenbach ging. Nach der Aufhebung des Klosters fand ein Institut für adelige Töchter ihr Zuhause in der Anlage. 1846 wurde die Pestalozzistiftung der deutschen Schweiz in den Klösterräumen eingerichtet. Die ehemals privat geführte Stiftung wurde 1860 dem Aargau übergeben. Heute wird der Betrieb direkt vom Departement BKS (Bildung, Kultur und Sport) geführt. Der Kanton Aargau hat die gesamte Anlage zwischen 1972 und 1995 umfassend renoviert.



Klosteranlage Olsberg



Die in Lettland geborene Geigerin **Baiba Skride** zählt zu den profiliertesten Geigerinnen unserer Zeit und wird weltweit für inspirierende Interpretationen und ihren unverwechselbaren Geigenton geschätzt. Sie spielt mit Orchestern von Weltrang wie den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Boston Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic und dem London Philharmonic Orchestra. Höhepunkte der zu Ende gehenden Saison sind Konzerte mit dem Philharmonia Orchestra London unter Jaime Martin, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und Vasily Petrenko, dem BBC Symphony Orchestra unter Simone Young im Rahmen der BBC Proms, sowie ein Wiedersehen mit Gustavo Gimeno bei den Wiener Symphonikern. Der Saisonöffnung beim Gothenburg Symphony Orchestra unter Alain Altinoglu folgt eine Tournee mit Halt in Düsseldorf, Hannover, Frankfurt und Brüssel. Nach ihrem Debüt beim New York Philharmonic im Frühjahr 2016 folgen in der aktuellen Saison Debüts beim Chicago Symphony Orchestra und dem

Cleveland Orchestra. Ausserdem folgt sie einer Wiedereinladung zum Boston Symphony Orchestra für die amerikanische Erstaufführung von Sofia Gubaidulinas Tripelkonzert für Violine, Violoncello und Bajan unter Andris Nelsons. Baiba Skride ist auch als Kammermusikerin in den wichtigsten Spielstätten weltweit zu Gast. Zu ihren Partnern zählen Alban Gerhardt, Brett Dean, Daniel Müller-Schott, Sol Gabetta, Bertrand Chamayou, Xavier de Maistre und ihre Schwester Lauma Skride.

Für Orfeo spielte Baiba Skride zahlreiche Aufnahmen ein, darunter jüngst die Violinkonzerte von Nielsen und Sibelius. Des Weiteren erschienen Einspielungen der Violinkonzerte von Szymanowski, Schumann, Strawinsky, Martin, Brahms und Tschaikowsky.

Baiba Skride wuchs in einer Musikerfamilie in Riga auf, wo sie auch ihr Musikstudium begann. 1995 wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater Rostock. Im Jahr 2001 gewann sie den ersten Preis des Queen Elisabeth Wettbewerbs in Brüssel.

Sie spielt die Stradivari «Yfrah Neaman», eine grosszügige Leihgabe der Familie Neaman auf Vermittlung der Beares International Violin Society.



der blumenladen
isabelle bolinger
dorfstrasse 42
4303 kaiseraugst
061 811 10 81
079 322 32 03
der-blumenladen.ch

di-fr 9-12 und 14-18.30 sa 9-13



Andrés Gabetta gilt als einer der vielversprechendsten Barockviolinisten seiner Generation. Er ist regelmässig Gast der grossen internationalen Festivals wie dem Menuhin Festival Gstaad, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival und der Bachwoche Ansbach und tritt als Solist und Kammermusiker auf Bühnen wie dem KKL Luzern, dem Musikverein Wien, dem Konzerthaus Wien, dem Salle Gaveau, dem Concertgebouw Amsterdam sowie der Berliner und Kölner Philharmonie auf. Seit 2011 erfüllt sich sein langjähriger Traum, ein eigenes Barockorchester zusammen mit seiner Schwester, der Cellistin Sol Gabetta, zu führen. Mit der Cappella Gabetta teilt Andrés Gabetta die Bühne mit musikalischen Persönlichkeiten wie Sol Gabetta, Giuliano Carmignola, Vivica Genaux, Simone Kermes, Gábor Boldoczki, Sergei Nakariakov und Maurice Steger. Zu seinen regelmässigen Partnern zählt auch der brillante Cellist Christophe Coin, mit dem er bereits mehrere Aufnahmen realisiert hat.

Das aussergewöhnliche Talent von **Veronika Eberle**, ihre Souveränität und ihre musikalische Reife wurden schon von den weltweit besten Orchestern, Konzertveranstaltern, Festivals sowie bedeutendsten Dirigenten gewürdigt. Zu den Höhepunkten ihrer kommenden Konzertengagements zählen Debüts mit dem Seoul Philharmonic Orchestra, dem BBC Philharmonic Orchestra u.a. Zudem wird sie gemeinsam mit Antoine Tamestit und dem Insula Orchestra unter der Leitung von Laurence Equilbey Mozarts Sinfonia concertante auf historischen Instrumenten aufführen.

Erst kürzlich feierte sie grosse Erfolge mit dem London Symphony Orchestra und dem Spanischen Nationalorchester. An Soloabenden begeisterte Veronika Eberle das Publikum zuletzt in London, New York, in der Zürcher Tonhalle und am Lucerne Festival.

Internationale Aufmerksamkeit erlangte Veronika Eberle 2006 im ausverkauften Festspielhaus der Salzburger Osterfestspiele in einem Konzert mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sir Simon Rattle, wo sie mit Beethovens Violinkonzert begeisterte.

Veronika Eberle spielt die im Jahr 1700 gebaute Stradivari «Dragonetti», eine Leihgabe der Nippon Music Foundation.



Die Bratschistin **Veronika Hagen** hat in Salzburg bei Helmut Zehetmair und in Hannover bei Hatto Beyerle studiert und erspielte schon während ihrer Studienjahre zahlreiche Preise. Sie ist Gründungsmitglied des Hagen-Quartetts, mit dem sie seit über 30 Jahren in der ganzen Welt konzertiert. Nachhaltig geprägt wurde sie durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit Gidon Kremer, Ivry Gitlis und Nicolaus Harnoncourt. Auch als Solistin tritt Veronika Hagen seit etlichen Jahren international in Erscheinung. Durch ihre langjährige grosse Erfahrung ist sie eine gefragte Kammermusikpartnerin in verschiedensten Besetzungen vom Streichtrio bis zu Septett und Oktett. Veronika Hagen spielt eine Viola von Stradivari aus dem Jahr 1731, die sogenannte «Paganini», die ihr seit August 2013 von der Nippon Foundation zur Verfügung gestellt wird.



Der Kontrabassist **Roberto Di Ronza** wurde 1972 in Caserta, Italien geboren. Im Alter von sechzehn Jahren erhielt er seinen ersten Kontrabass-Unterricht. Ein Jahr später wurde er am Conservatorio San Pietro a Maiella in Neapel als Schüler von Prof. Nicola Buonomo aufgenommen. 1994 schloss er sein Studium mit höchster Note ab und zog nach Salzburg, wo er weiter studierte. Er sammelte erste Erfahrungen in Jugendorchestern wie dem Orchestre des Jeunes de la Mediterranée und dem Orchestra Giovanile Italiana bevor er 1994 sein erstes Engagement im Orchestra Verdi in Mailand erhielt. Ab diesem Zeitpunkt kooperierte er als Solo-Kontrabassist mit zahlreichen Orchestern wie die Deutsche Kammerakademie Neuss, die Camerata Salzburg, das Münchner Kammerorchester, das Mozarteum Orchester Salzburg und die Haydn Philharmonie. 1999 bis 2011 war er stellvertretender Solo-Kontrabassist bei den Münchner Symphonikern. Seit 2004 ist er Mitglied des von Claudio Abbado gegründeten Lucerne Festival Orchestra.

Kammermusikalische Partner von Roberto Di Ronza waren das Hagen Quartett, Radovan Vlatkovic, Menahem Pressler, das Wiener Klaviertrio, Enrico Bronzi, Sergio Azzolini, Michael Collins, Paul Meyer.



Monika Leskovar, geboren 1981, studierte von 1996 bis 2005 Violoncello an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und arbeitete dort auch als Assistentin am Lehrstuhl von David Geringas. In Meisterkursen bei Mstislav Rostropowitsch und Bernard Greenhouse perfektionierte sie ihr Können. Bei internationalen Violoncello-Wettbewerben gewann Monika Leskovar mehrere erste Preise, so beim 5. Adam International Cello Festival and Competition in Neuseeland und bei der 2. International Tschaikowsky Competition for Young Musicians in Japan. Beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2001 gewann sie den zweiten Preis und erhielt darüber hinaus den Publikumspreis. Unter der Leitung bedeutender Dirigenten wie Valery Gergiev, Thomas Hengelbrock, Kazushi Ono, Alan Bouribaev, Martin Turnovsky, Johannes Wildner und mit vielen anerkannten Orchestern wie der Moskauer Philharmonie, der Sendai Philharmonie, der Slowenischen Philharmonie, dem Royal Symphony Orchestra Sevilla, dem St. Petersburg Symphonieorchester und der Zagreber Philharmonie trat Monika Leskovar solistisch auf. Ihr künstlerisches Interesse gilt auch der

Kammermusik. Dabei konzertierte sie zusammen mit Giovanni Sollima, Gidon Kremer und der Kremerata, Yuri Bashmet, Boris Berezovsky, Vassily Lobanov, Julian Rachlin, Itamar Golan, Mischa Maisky, Tabea Zimmermann und Sofia Gubaidulina. Des Weiteren runden Auftritte mit dem Prager Kammerorchester und dem Litauer Kammerorchester ihre kammermusikalischen Aktivitäten ab. Monika Leskovar tritt bei internationalen Musikfestivals auf und gibt Rezitale in Europa, Japan, Australien und Neuseeland. In drei CD-Einspielungen bietet Monika Leskovar eine Auswahl aus der Celломusik des 19. und 20. Jahrhunderts. Seit 2012 ist sie Professorin am Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano.

NEUE KLÄNGE. NEUE AARGAUER BANK.



Die NEUE AARGAUER BANK unterstützt seit vielen Jahren ausgewählte kulturelle Veranstaltungen im Aargau. Auch in diesem Jahr sorgen wir für Ausgleich zum anstrengenden Arbeitsalltag und bereichern das Freizeitangebot im Kanton mit interessanten Kulturereignissen.

Alles zu unserem Musik-Engagement auf nab.ch/sponsoring

nab.ch

MEINE LÖSUNG. NEUE AARGAUER BANK





Nelson Goerner ist ein leidenschaftlicher Kammermusiker. Er arbeitet gerne mit Künstlern wie Martha Argerich (Repertoire für zwei Klaviere), Janine Jansen, Steven Isserlis und Gary Hoffman zusammen.

Zum Mozarteum Argentino in Buenos Aires pflegt er einen engen Kontakt: Seit seinem Stipendium, das er als Student erhielt, ist er bereits vielfach dort aufgetreten. Mit dem Chopin Institut in Warschau, wo er im künstlerischen Beirat tätig ist, verbindet ihn ebenfalls ein langjähriger Kontakt. Kürzlich hat er, zusammen mit diesem Institut, die Interpretation von Chopins Werken auf Instrumenten, die um 1848 in den Werkstätten von Pleyel und Erard gebaut wurden, erkundet. Die Konzerte wurden für das hauseigene Label des Instituts aufgenommen, wobei die Aufnahme der Ballades und der Nocturnes einen Diapason d'Or gewonnen hat.

Nelson Goerner ist häufig in Aufnahmestudios zu finden. Seine Diskografie umfasst Aufnahmen von Chopin, Rachmaninow, Liszt und Busoni und eine DVD mit Beethoven- und Chopin-Repertoire, aufgenommen bei einem Live-Auftritt während des Verbier Festivals. Seine Chopin-Einspielung für das Wigmore Hall Label war Choice of the Month im BBC Music Magazine und seine Debussy-Aufnahme für das Label Outhere/ZigZag Territoires gewann den Diapason d'Or des Jahres 2013. Nelson Goerners jüngste Aufnahme mit dem Repertoire von Schumann war im März 2015 Aufnahme des Monats im BBC Music Magazine. Sein nächstes Aufnahmeprojekt wird dem Schaffen Beethovens gewidmet sein.

Biografie **Sol Gabetta** siehe Seite 6

HAYDN²⁰³²

HAYDN-NÄCHTE 2017/18

Kammerorchester Basel
Giovanni Antonini, Dirigent

SO, 1. OKTOBER 2017: BASEL, MARTINSKIRCHE

SA, 7. OKTOBER 2017: WIEN, MUSIKVEREIN

SO, 8. OKTOBER 2017: ROM, SANTA CECILIA

Il Giardino Armonico
Giovanni Antonini, Dirigent

DO, 17. MAI 2018: BASEL, MARTINSKIRCHE

MI, 23. MAI 2018: ROM, SANTA CECILIA

DO, 24. MAI 2018: WIEN, MUSIKVEREIN

Begleitend zum Konzertzyklus erscheint eine limitierte luxuriöse Sammleredition in Buchform mit integrierter Schallplatte sowie exklusiven Beiträgen von Fotografen und Autoren.



Foto: Benno Hunziker

Haydn2032 begeistert!

Das Langzeitprojekt Haydn2032 stellt das sinfonische Schaffen Haydns in den Mittelpunkt und beabsichtigt bis 2032, Haydns 300. Geburtstag, alle 107 Sinfonien des Komponisten europaweit aufzuführen und auf Tonträger einzuspielen. Sowohl das Kammerorchester Basel als auch Il Giardino Armonico, die sich das Mammutprojekt teilen, spielen auf historischen Instrumenten in der Originalstimmung von 430 Hertz. Haydn2032 feiert ausserdem das Comeback der Schallplatte und veröffentlicht ab der dritten Ausgabe die Sammleredition mit Vinyl-Schallplatte und zusätzlichem Download-Code.

Zehn Jahre liegen zwischen **Ludwig van Beethovens** beiden Sonaten in G-Dur für Klavier und Violine, zwischen der temperamentvoll-gewitzten op. 30/3 und der **Sonate op. 96**, Beethovens letzter Violinsonate aus dem Jahr 1812. Von ihr sagte der virtuose Geiger und geniale Pädagoge Carl Flesch einmal, sie brauche Spieler mit der Fähigkeit «zu träumen und zu schwärmen, in ihrer Seele muss die blaue Blume wohnen». Und Béla Bartók meinte



Erzherzog Rudolf von Österreich (1788–1831)

einmal, Beethoven habe den Dudelsack in die Violinsonate geholt, weil der Komponist gleich am Anfang des ersten Satzes gut hörbare Volksmusik-elemente verarbeitet. Als Beethoven die Sonate 1812 zu Ende brachte, beschäftigte er sich zur Hauptsache mit seiner 7. und 8. Symphonie, die Violinsonate entstand sozusagen nebenbei. Kaum ein anderes Werk Beethovens dürfte aber unter vornehmeren Bedingungen uraufgeführt worden sein: Bei einem Konzert im Palais des Fürsten Lobkowitz spielten am 29. Dezember 1812 Erzherzog Rudolph, ein Bruder des Kaisers und begabter Pianist, und der französische Geigenvirtuose Pierre Rode das Werk vor ausgesuchtem Publikum. Die Kritik tadelte den Geiger, der «ohne Empfindung und nur virtuos» gespielt habe, lobte hingegen den adligen Pianisten über den grünen Klee.

Der Komponist, der mit dem Erzherzog das Werk einstudiert hatte, gewann in seinem «erhabenen Schüler», wie er ihn nannte, einen sehr wichtigen Gönner, dem er nach der Sonate Opus 96 gleich auch noch das Klaviertrio Opus 97 widmete, und später Werke wie die letzte Klaviersonate und die «Missa solemnis» dedizierte.

Die Kompositionsdaten lassen es nur erahnen, wie lange **Johannes Brahms** an seinem **Klavierquartett in c-Moll** gearbeitet hat, das mit der Opuszahl 60 im Jahr 1875 uraufgeführt wurde und dessen erste Teile der Komponist bereits 19 Jahre früher fertig stellte.



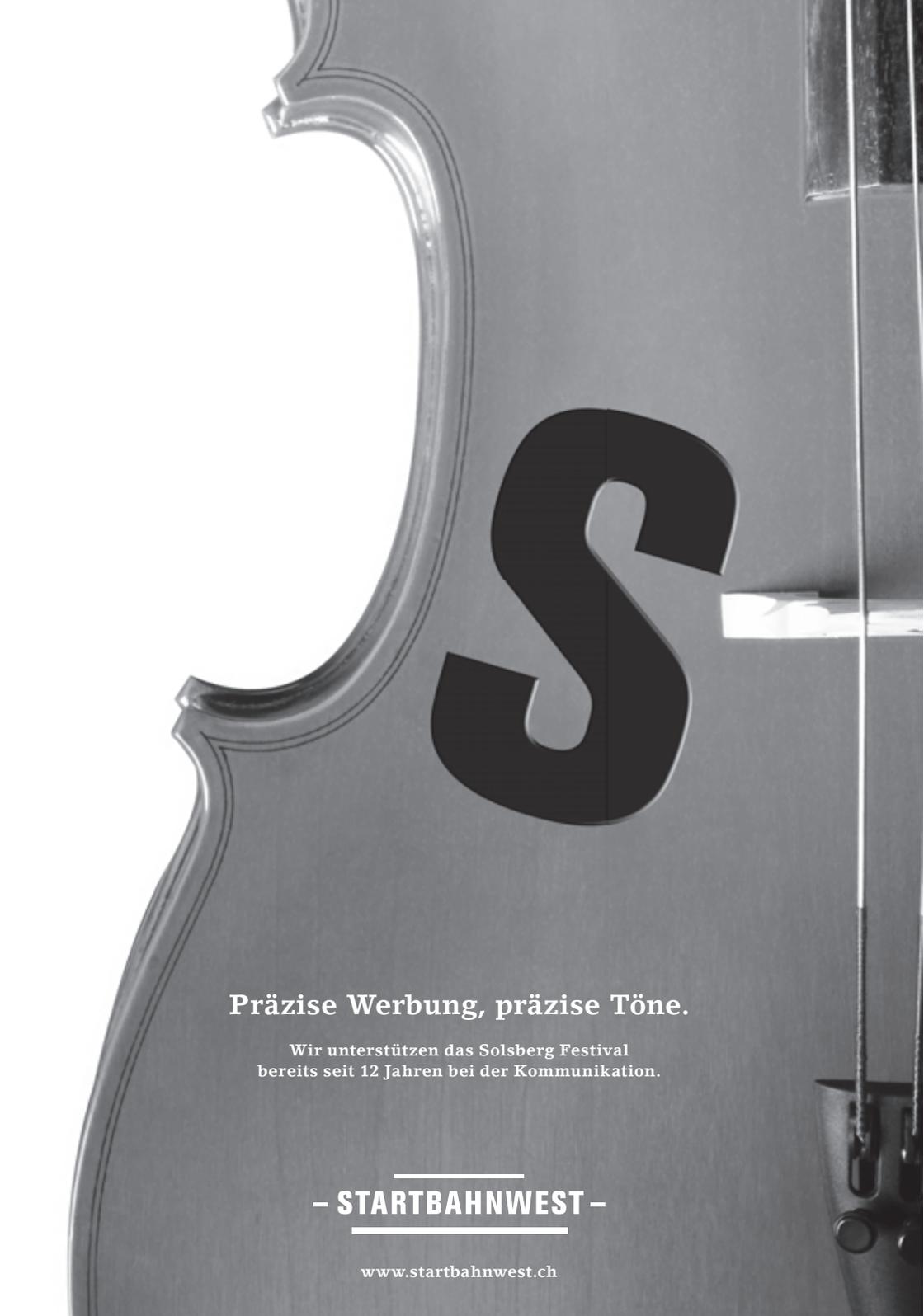
Johannes Brahms (sitzend) mit Joseph Joachim

Die Geschichte geht so. Im Frühjahr 1856 zeigte Brahms seinem Freund, dem Geiger Joseph Joachim, ein dreisätziges Klavierquartett in cis-Moll. Joachim spielte mit Freunden das ganze Werk durch und schrieb dem Komponisten: «Das Quartett mit seinem herben Ernst im ersten Satz, dem innig tiefen Andante und der gedrängten Leidenschaft im Finale habe ich mit Freuden durchgespielt.» Kurze Zeit später notiert Clara Schumann, immer eingeweiht in Brahms' neueste Arbeiten, in ihr Tagebuch: «Zu seinem cis-Moll-Quartett hat er ein wunderschönes Adagio komponiert – tiefinnig». Ob sie wohl den Brief von Joachim gelesen hatte?

Die Arbeit ruhte, erst zehn Jahre später sagte Brahms seinen Freunden, die das Quartett schon einmal durchgespielt hatten, der zweite Satz sei eine Anspielung auf die Leiden des jungen Werther, und das Quartett würde er nur als Kuriosität anschauen. Es vergingen noch einmal sechs Jahre, da holte der Komponist die Kuriosität noch einmal hervor. Er schob einen Scherzo-Satz ein, der aus einer frühen Violinsonate stammte und schrieb das Finale komplett um. Das tiefinnige Andante liess er ohne Retouchen stehen, transponierte allerdings das ganze Quartett von cis nach c-Moll. In dieser Form erlebte das Werk endlich am 18. November 1875 seine Uraufführung.

Arnold Schönberg, geistiger Vater der Zwölftonmusik, engagierter Zeitgenosse, Maler auf professionellem Niveau und unbestechlicher Kritiker des Musikgeschehens seiner Zeit, hielt am 12. Februar 1933 einen Vortrag im Radio mit dem Titel «Brahms, der Fortschrittliche». Darin ging es darum, dass der Gegensatz zwischen Wagner und Brahms, der in der Generation vor ihm so spannungsgeladen gewesen sei, durch die Komponisten seiner Generation versöhnt wurde. Brahms also kein ewig Gestriger, sondern ein Künstler auf der Höhe seiner Zeit gewesen sei, auch wenn die Wagnerianer damals und später sehr lautstark auftraten. Das stimmt, ist aber nur die Hälfte der Wahrheit. Denn schon **Antonín Dvořák** komponiert nach traditionellen Anfängen in den 60er Jahren auf halbem Weg zwischen Wagner und Brahms. Der Komponist bleibt zwar in einem tonalen Rahmen, der gut hörbar ist, doch sind seine Kompositionen bereits stark von Chromatik und Wagnerschem Formenschatz durchsetzt. Und manches, was Schönberg zu Höhepunkten in Brahms' Schaffen nennt, ist bereits bei Dvořák zu hören. Zum Beispiel die grossen Formen der Ecksätze seiner kammermusikalischen Werke, wie dem **Streichquintett in G-Dur op. 77**.

Dvořák hat drei Streichquintette geschrieben, die alle drei an charakteristischen Punkten seiner Karriere stehen: Das a-Moll-Quintett von 1861 war sein Opus 1, das G-Dur-Quintett von 1875 das erste mit einem Kompositionspreis ausgezeichnete Stück, das Es-Dur-Quintett von 1893 eines der amerikanischen Spätwerke im Umkreis der Sinfonie aus der Neuen Welt. Nur für das G-Dur-Werk wählte er die Besetzung mit Streichquartett und Kontrabass, die zwar seltener ist als die Quintettbesetzungen mit zwei Celli beziehungsweise zwei Bratschen, die aber dennoch seit dem späten 18. Jahrhundert zu den geläufigen Varianten des Streichquintetts zählte. (Diese Besetzung nutzte auch der junge Gioacchino Rossini). Das Quintett enthielt bei seiner Uraufführung fünf Sätze; einen langsamen Satz hat der Komponist später gestrichen und als separates Werk für Streichorchester herausgegeben. In der erst 1888 als Opus 77 gedruckten viersätzigen Fassung stellt sich das Werk darum ganz als traditionelles Kammermusikstück mit Sonatentallegro, Scherzo, Adagio und Rondofinale dar.



SS

Präzise Werbung, präzise Töne.

Wir unterstützen das Solsberg Festival
bereits seit 12 Jahren bei der Kommunikation.

— STARTBAHNWEST —

www.startbahnwest.ch

Konzert 6

Sonntag, 25. Juni 2017, 18.30 Uhr, Klosterkirche Olsberg
Eintrittspreise: CHF 89.–/49.–/25.–/20.–

Il Giardino Armonico
Giovanni Antonini, Flöte / Leitung
Stefano Barneschi, Violine
Marco Bianchi Violine
Liana Mosca, Viola
Paolo Beschi, Violoncello
Giancarlo De Frenza, Violone
Riccardo Doni, Cembalo

«Tresori Italiani»

Giovanni Gabrieli (1557–1612)
Canzon prima a 4 «La Spiritata» aus
«Canzoni per Sonare con ogni Sorte
di Stromenti» (1608)

Giovanni Legrenzi (1626–1690)
Sonata XV a quattro aus «La Cetra:
Sonate a due, tre e quattro
stromenti», op. 10 (1673)

Aurelio Virgiliano (um 1600)
Ricerata für Flöte aus «Il Dolcimelo»

Dario Castello (um 1600)
Sonata decimasesta a quattro C-
Dur aus «Sonate concertate in stile
moderno» (1629)

Antonio Vivaldi (1678–1741)
Konzert für Violoncello, Streicher
und Basso continuo c-Moll, RV 401
Allegro non molto
Adagio
Allegro ma non molto

Pietro Nardini (1722–1793)
Konzert für Flautino, Streicher und
Basso continuo G-Dur
Allegro
Largo
Allegro

Antonio Vivaldi
Konzert für Flöte, Streicher und
Basso continuo «La Notte» g-Moll,
op. 10 Nr. 2, RV 104 (1729)

Largo
Presto (Fantasmi)
Largo
Presto
Largo (Il Sonno)
Allegro

**Baldassare Galuppi
(1706–1785)**
Concerto a quattro Nr. 1 g-Moll
für zwei Violinen, Viola und Basso
continuo

Grave e adagio
Spiritoso
Allegro

Antonio Vivaldi
Konzert für Flautino, Streicher und
Basso continuo C-Dur, RV 443
Allegro
Largo
Allegro molto

Putzi's Weinresidenz in Olsberg



Das Restaurant in Olsberg

Vor oder nach den Konzerten servieren wir Ihnen marktfrische, saisonale Küche.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Beatrice Arnosti & Andreas Putzi

Telefon 061 843 04 04



Der Mailänder Dirigent und Flötist **Giovanni Antonini** ist bekannt für seine Interpretationen des barocken und klassischen Repertoires. Er erhielt seine musikalische Ausbildung in seiner Heimatstadt und am Centre de Musique Ancienne in Genf. Er ist Gründungsmitglied des Barockensembles Il Giardino Armonico, das er seit 1989 leitet. Er hat mit einer Vielzahl angesehener Künstler wie Christoph Prégardien, Christophe Coin, Katia und Marielle Labèque, Viktoria Mullova und Giuliano Carmignola gearbeitet. Giovanni Antonini ist auch ein gefragter Gastdirigent bei Orchestern wie der Camerata Salzburg, dem Rundfunk Sinfonieorchester Berlin, der Los Angeles Philharmonic, dem Orchestra of the Age of Enlightenment und den Berliner Philharmonikern. Seit der Saison 2015-2016 ist Giovanni Antonini Principal Guest Conductor des Kammerorchester Basel.

Il Giardino Armonico wurde 1985 von Giovanni Antonini mitgegründet und hat sich seit langem weltweit als eines der besten Ensembles auf historischen Instrumenten durchgesetzt. Zu seinen Mitgliedern zählen Musiker aus einigen der bedeutendsten Musikinstitutionen Europas. Das Repertoire des Ensembles konzentriert sich vor allem auf das 17. und 18. Jahrhundert.

Il Giardino Armonico ist regelmässig zu Gast bei Festivals in der ganzen Welt, tritt in den wichtigsten Konzertsälen auf und errang höchstes Lob für seine Konzerte und Opernproduktionen wie «L'Orfeo» von Monteverdi, «Il Trionfo del Tempo e del Disinganno» von Händel, «Ottone in Villa» von Vivaldi und auch «Giulio Cesare» von Händel während der Salzburger Pfingst- und Sommerfestspiele 2012.

Im Rahmen eines zwanzigjährigen Projekts mit dem Titel «Haydn2032» präsentierte im November 2014 Il Giardino Armonico die erste CD dieser Gesamtaufnahme mit dem Titel «La Passione» und erhielt dafür den ECHO-Klassik-Preis. Die 2015 erschienene «Il Filosofo» bekam die Auszeichnung CHOC des Jahres von Classica. Die dritte CD, «Solo e Pensoso», wurde im August 2016 veröffentlicht und die vierte CD «Il Distratto» ist soeben erschienen.

Wer in den Jahren zwischen 1580 und 1620 musikalisch auf der Höhe der Zeit sein wollte, der musste nach Italien gehen, genauer nach Venedig, Padua, Ferrara, Bologna und in die Poebene hinauf bis nach Mantua. In Venedig waren es die Dogen, die Kunst, Musik und Literatur den ersten Platz einräumten; zwischen Padua und Mantua, wo Monteverdi im Jahr 1607 seine erste Oper, den «Orfeo», aufführen konnte, waren es die reichen Fürsten, die in ihren Häusern Künstlern beste Entfaltungsmöglichkeiten boten. Nur gerade Florenz und Rom konnten da noch mithalten. Florenz wegen seiner kunstliebenden, reichen Familien, allen voran die Medici, Rom wegen seiner Kirchen, die den Komponisten reichlich Gelegenheit für neue Werke boten. Von der Kunstfreudigkeit Venedigs in den Jahren nach 1600 profitierten **Giovanni Gabrieli**, der vor allem für seine Kompositionen für Doppelchor, die in San Marco aufgeführt wurden, bekannt wurde, und **Dario Castello**, ein Freund von Monteverdi, dessen Instrumentalwerke immer etwas an Opern erinnern. Zwischen Bergamo und Padua arbeitete zur gleichen Zeit **Giovanni Bassano** in den grossen Fürstenhäusern, der als erster Lehrbücher für Instrumentalisten verfasste, wenn er nicht seiner Tätigkeit als Leiter der Instrumentalkapelle von San Marco in Venedig tätig war. Und zwei Generationen später war es **Giovanni Legrenzi** in Venedig, der sich vor allem mit grossartigen Opern und Oratorien einen Namen gemacht hatte. Am Ende der Barockzeit in Venedig profitierten **Antonio Vivaldi** und **Baldassare Galuppi**, der bei Händel in London sein Handwerk gelernt hatte und zum umwobenen Star des Opernlebens geworden war, vom reichen musikalischen Erbe seit den Zeiten von Giovanni Gabrieli. Als um 1750 der Handel in italienischen Häfen den Fürsten von Mantua bis Ferrara Konkurrenz machte, konnte es sich **Pietro Nardini**, den Mozart wegen seines schönen, reinen und gleichmässigen Flötentons pries, leisten, in der aufstrebenden Hafenstadt Livorno, immerhin noch nahe genug bei Florenz gelegen, seinen Wohnsitz zu nehmen.



Dario Castello



Giovanni Gabrieli



Giovanni Legrenzi



Giovanni Bassano



Baldassare Galuppi



Antonio Vivaldi



Pietro Nardini

Impressionen Solsberg 2006–2016



2010



2006



2008



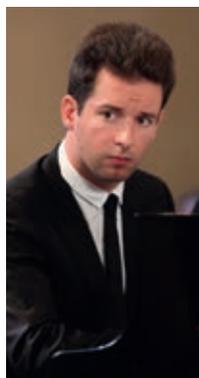
2014



2007



2011



2011



2015



2016



2009



2012



2007



2015



2013



2013

EURO SOUND

Veranstaltungstechnik



Machen Sie Ihre Veranstaltung zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Effektvolle Lichtstimmungen, kristallklare Klangqualität und innovative Konzepte werden von unserem erfahrenen Team zuverlässig realisiert.

Euro Sound Veranstaltungstechnik
Alemannenstr. 39, 79689 Maulburg

fon +49 7622 683 803
fax +49 7622 683 805
mail info@euro-sound.com
web www.euro-sound.com

Veranstaltungstechnik
für höchste Ansprüche.

Informieren Sie sich auf
unserer Website über
unser umfangreiches
Leistungsspektrum.



Konzert 7

Samstag, 1. Juli 2017, 19.30 Uhr, Klosterkirche Olsberg
Eintrittspreise: CHF 89.–/49.–/25.–/20.–

«Hell und dunkel in Klänge gesetzt»

Chiaroscuro Quartet

Alina Ibragimova, 1. Violine

Pablo Hernán Benedí, 2. Violine

Emilie Hörnlund, Viola

Claire Thirion, Violoncello

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Aus «Die Kunst der Fuge»

Contrapunctus I

Contrapunctus IV

Contrapunctus IX

Fanny Mendelssohn-Hensel (1805–1847)

Streichquartett Es-Dur (1834)

Adagio ma non troppo

Allegretto

Romanze

Allegro molto vivace

* * *

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett Nr. 14 d-Moll, D.810 «Der Tod und das Mädchen» (1826)

Allegro

Andante con moto

Scherzo: Allegro – Trio

Presto – Prestissimo



Der italienische Begriff «chiaroscuro» steht für die Helldunkel-Malerei des Barock. Starke Kontraste sollen den Bildern mehr Räumlichkeit und Ausdruck verleihen. Im übertragenen Sinn streben auch die Mitglieder des **Chiaroscuro Quartet** nach diesem Effekt. Sie musizieren auf Darmsaiten und versuchen, den barocken und klassischen Spielweisen möglichst nahe zu kommen. Der einzigartige Klang des Quartetts, den der Observer als «Schock für die Ohren – im besten Sinne» beschrieb, wird von Zuhörern und Kritikern in ganz Europa sehr geschätzt.

Dem 2005 gegründeten Chiaroscuro Quartet gehören die Violinisten Alina Ibragimova (Russland) und Pablo Hernán Benedí (Spanien), die schwedische Bratschistin Emilie Hörnlund und die französische Cellistin Claire Thirion an. Das Ensemble kann auf eine wachsende Zahl von Schallplattenaufnahmen verweisen und hat u. a. Werke von Mozart, Beethoven, Schubert und Mendelssohn eingespielt. Das Chiaroscuro Quartet gewann 2013 den Förderpreis Deutschlandfunk/Musikfest Bremen und erhielt 2015 für seine Aufnahme von Mozarts Quartett in d-Moll, KV 421 und Mendelssohns zweitem Streichquartett in a-Moll op. 13 die begehrteste Auszeichnung, die für eine CD vergeben wird, den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Zu den Kammermusikpartnern des Ensembles zählen Künstler von Rang wie Kristian Bezuidenhout, Trevor Pinnock, Jonathan Cohen, Nicolas Baldeyrou, Chen Halevi, Malcolm Bilson und Christophe Coin.

In jüngster Zeit gab das Quartett begeistert aufgenommene Debütkonzerte im Wiener Konzerthaus und in der Warschauer Philharmonie. Im April 2016 begann es seine erste Japan-Tournee mit Auftritten in Tokio und Hyogo. Als weitere Höhepunkte seien genannt: Edinburgh International Festival, Concertgebouw Amsterdam, Wigmore Hall (London), Auditorio Nacional de Música Madrid, Grafenegg Festival, The Sage Gateshead (Aufnahme für BBC Radio 3), Auditorium du Louvre Paris, Théâtre du Jeu-de-Paume in Aix-en-Provence, Grand Théâtre de Dijon, Gulbenkian-Stiftung Lissabon, West Cork Festival und ein Residenzaufenthalt in Aldeburgh.

In der Saison 2016/17 wird das Chiaroscuro Quartet verschiedene Auftritte in Großbritannien (London, Cardiff, Manchester, Cheltenham) sowie in Dortmund, Berlin, Oslo, Hasselt und Gent absolvieren. Die jüngste Aufnahme – mit Haydns Quartetten op. 20 – wurde im Juli 2016 von BIS Records veröffentlicht.

Seit 2009 ist das Chiaroscuro Quartett Artist in residence in Port-Royal-des-Champs und gibt dort eine Reihe von Konzerten mit Mozarts Streichquartetten.

Kurz vor seinem Tod im Jahr 1750 liess Johann Sebastian Bach seine **«Kunst der Fuge»** in Druck geben, verstarb aber während der Druckerarbeiten, ohne den letzten Teil in die Druckerei geliefert zu haben. Vermutlich hat er ihn auch gar nicht mehr komponiert. Sein Sohn Carl Philipp Emanuel vollständigte die Komposition, war sich aber nicht im Klaren, wie sein Vater das Werk gedruckt und gespielt haben wollte. 1751 erschien die «Kunst der Fuge» als gedrucktes, vollständiges Werk mit 18 Fugen oder Kanons und einer vierstimmigen Schlussfuge, deren Schluss fehlt und durch einen Choral ersetzt worden ist (auch das scheint eine Idee von Carl Philipp Emanuel gewesen zu sein). Seit nunmehr 270 Jahren geht die Diskussion um die «richtige» Aufführung dieses Werks hin und her. Die Frage, was vom Vater Johann Sebastian stammt und was sein Sohn hinzugefügt hat, lässt sich heute fast ganz klären. Ganz unklar ist hingegen, mit welchen Instrumenten die Fugen und Canons aufgeführt werden sollen. Da scheiden sich die Geister bis heute, denn Bach selber hat nicht den kleinsten Hinweis darauf gegeben, wie er sich die Aufführung vorstellte. Am nächstliegenden wäre eine Aufführung mit einem Tasteninstrument; damit kann man fast alle Teile spielen,

aber eben nur fast. Manchmal braucht man zwei Cembali und manchmal braucht man noch ein Pedalklavier, um alle Töne spielen zu können. Auch auf der Orgel kommt man in Schwierigkeiten, da müssten schon zwei Spieler sich die Orgelbank und die Klaviaturen teilen. Ein Durchbruch schaffte der junge Schweizer Musikologe Wolfgang Graeser, der 1927 eine Fassung für Orchester vorlegte, die alle Kanons und Fugen mit all ihren Feinheiten wiedergeben konnte. Für die einen (etwa den Leipziger Thomaskantor Karl Straube), war Graeser ein genialer Deuter von Bachs Werk, für die andern, etwa für die Cembalistin Isolde Ahlgrim, ein Scharlatan, dessen Tun Bachs letzte Komposition komplett ruinierte.

In den letzten Jahren haben Streichquartette die «Kunst der Fuge» für sich entdeckt, denn alle vierstimmigen Kanons und Fugen lassen sich perfekt auf die vier Streichinstrumenten verteilen.



Johann Sebastian Bach: Erstdruck der «Kunst der Fuge»

Ende Januar 1835 schrieb Felix Mendelssohn an seine vier Jahre ältere Schwester zu ihrem **Streichquartett Es-Dur:**

«Ich habe mir gerade Dein Streichquartett wieder durchgespielt. Mein Lieblingsstück ist das c-Moll Scherzo (gemeint ist der zweite Satz mit der Überschrift Allegretto) nach wie vor, doch gefällt mir auch sehr das Thema zur Romanze (gemeint ist der dritte Satz).» Doch dann lässt der jüngere, inzwischen in ganz Europa bekannte Mendelssohn eine Reihe von Vorschlägen folgen, wie seine Schwester das Quartett hätte besser machen können. Was ihm am meisten missfällt, ist die mangelnde, klassische Ordnung, die erkennbare Form und der gewohnte Aufbau der vier Sätze.



Felix Mendelssohn



Fanny Mendelssohn

Das sind aber genau die Merkmale, die **Fanny Mendelssohn** als eigenständige Komponistin ausweisen. Es ist nicht fehlendes Können, sondern der unbändige Wille, sich von niemandem etwas vorschreiben zu lassen und ganz nach ihren Neigungen zu komponieren. Das ist es denn auch, was es heute an ihren Werken zu bewundern gilt. Das beginnt schon im ersten Satz, der kein übliches Allegro ist, sondern eher einer überdimensionierten langsamen Einleitung gleicht. Zudem ist die Grundtonart Es-Dur erst ganz am Schluss zu hören. Das vom Bruder Felix geliebte sogenannte Scherzo schwankt zwischen c-Moll und C-Dur; die Romanze kreist um g-Moll herum und erst im letzten Satz können wir sicher sein, dass das Quartett tatsächlich in Es-Dur steht. Fanny Mendelssohn nahm sich übrigens die Kritik ihres Bruders mehr als nötig zu Herzen, antwortete ihm auch wortreich, doch zu unserem Glück blieb sie ihrem Stil treu.

Im März 1824 beginnt **Franz Schubert** mit der Komposition seines **14. Streichquartetts in d-Moll D 810** mit dem Zunamen **«Der Tod und das Mädchen»**. Es ist keine glückliche Zeit in seinem Leben. Seine letzten Tagebucheintragungen datieren von eben diesem März 1824 und handeln fast ausschliesslich von seiner Erkrankung, von Leid und Schmerz. Und was das Tagebuch nicht präzise ausdrückt, sagt mit aller Deutlichkeit ein Brief vom 31. März 1824 an den Maler Leopold Kupelwieser: «Ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen auf der Welt. Denk Dir einen Menschen, dessen Gesundheit nie mehr richtig werden will, und der aus Verzweiflung darüber die Sache immer schlechter statt besser macht, denke Dir einen Menschen, sage ich, dessen glänzendste Hoffnungen zu Nichte geworden sind, dem das Glück der Liebe und Freundschaft nichts bietet als höchstens Schmerz, dem Begeisterung für das Schöne zu schwinden droht, und frage Dich, ob das nicht ein elender, unglücklicher Mensch ist?». Knappe zwei Jahre nach diesem denkwürdigen Brief wird das d-Moll Streichquartett im Haus des Hofkapellsängers Joseph Barth zum ersten Mal gespielt. Aber nicht öffentlich, sondern nur für eine kleine Versammlung von Freunden. Eine öffentliche Aufführung brachte Schubert selber nicht zustande und kein professionelles Streichquartett wollte dieses

Werk in seine Programme aufnehmen. Ebenso wenig Glück hatte Franz Schubert mit einem Verleger für sein Quartett. Erst bot er es dem renommierten Leipziger Haus Breitkopf&Härtel an, die lehnten jedoch ab; dann trug er das Werk dem ebenso berühmten Haus Schott in Mainz an. Doch auch Schott wollte von dem Streichquartett nichts wissen. Erst drei Jahre nach Schuberts Tod, 1831, brachte der kleine, wenig bedeutende Verlag Carl Czerny in Wien das Werk heraus. Und noch einmal zwei Jahre sollten vergehen, bis das Werk endlich in der Öffentlichkeit erklang.

Der Zuname «Der Tod und das Mädchen» stammt nicht von Schubert. Er wurde erst später hinzugefügt und weist daraufhin, dass das Thema des zweiten Satzes (Andante con moto) aus Abschnitten aus seinem Lied «Der Tod und das Mädchen» (D531, komponiert 1817) besteht. Takte 1 bis 8 entsprechen dort dem Klaviervorspiel und Takt 17 bis 24 der Klavierbegleitung Takt 30 bis 37.

Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Schubert im letzten Satz (presto) seine bekannte Erbkönig-Vertonung zitiert.

Dass Schubert gerade in einem Quartett zweimal eigene Lieder zitiert, ist einmalig in seinen ganzen Schaffen, wie er überhaupt (ganz im Gegensatz zu Beethoven) selten eigenes musikalisches Material weiterverwendet, verarbeitet oder zitiert. Das Forellenquintett mit dem Zitat des Lieds «Die Forelle», das Rosamunde-Quartett mit einem ganz knappen Zitat aus dem entre-acte der Musik zum Schauspiel «Rosamunde» und die Verwendung des Lieds «Der Wanderer» in der Wandererphantasie für Klavier, op.15 sind schon fast die einzigen Beispiele von Verwertung eigener Ideen.



Club der Freunde des Solsberg Festivals

Werden Sie Gönner des Solsberg Festivals
und geniessen Sie exklusive Vorteile:

**Reservieren Sie sich die besten Plätze
vor dem offiziellen Kartenverkauf**

**Profitieren Sie von einem Rabatt auf
den Kartenpreis**

**Nehmen Sie am gemeinsamen Essen
zusammen mit den Künstlern teil**

Wir würden uns freuen, Sie im «Club der
Freunde des Solsberg Festivals» willkommen
zu heissen!

Ihr Beitrag ab CHF 500.– kann in Ihrer
Steuererklärung als Spende deklariert werden.

Club der Freunde des Solsberg Festivals
c/o Hochrhein Musikfestival AG
Byfangweg 22, 4051 Basel
info@solsberg.ch

Partner und Sponsoren

Förderer

Vontobel Stiftung
Swisslos – Kanton Aargau

Exklusiver Fahrzeugpartner

BMW (Schweiz) AG

Mitglieder des «Club der Freunde des Solsberg Festivals»

Sponsoren

Johanna Holer
Stadt Rheinfelden
Startbahnwest
Stuedler Press
Hortus Dei
Ricola AG
Eurosound
Netboot

Stiftungen

Vrenjo-Stiftung

Hotel- und Restaurant-Partner

Schützen Rheinfelden
Park-Hotel am Rhein
Putzi's Weinresidenz zum Rössli

Medienpartner

Basler Zeitung



Exklusiver
Fahrzeugpartner



Basler Zeitung



„vivere il momento“
caffè – vino – cocktails – panini
italienische barkultur in kleinbasel

eröffnung

ende juni 2017

wir heissen Sie herzlich willkommen:
valentin brotbek, gastgeber
matthias bühlmann, inhaber
christoph müller, inhaber

öffnungszeiten:
geniessen Sie auch nach den konzerten
unser gesamtes angebot.
wir haben bis 24 uhr für Sie geöffnet!
mo – fr 7.30 bis 24 uhr,
sa/so 10 bis 24 uhr

DAMATTI gmbh
kirchgasse 1 – ecke riehentorstrasse,
ch 4058 basel
www.damatti.it – info@damatti.it



ticketvorverkaufsstelle 
bei uns: **kulturticket.ch**

like us! *facebook/damatti.bar*

Konzert 8

Sonntag, 2. Juli 2017, 18.30 Uhr, Klosterkirche Olsberg
Eintrittspreise: CHF 89.–/49.–/25.–/20.–

«Familienfest»

the clarinotts

Ernst Ottensamer, Klarinette
Daniel Ottensamer, Klarinette
Andreas Ottensamer, Klarinette

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Arien aus «Don Giovanni» für zwei
Klarinetten und Bassethorn

Claude Debussy (1862–1918)

Prélude aus «Suite bergamasque»
für zwei Klarinetten und Bass-
klarinette (1890)

Wolfgang Amadeus Mozart

Arien aus «Così fan tutte» für zwei
Klarinetten und Bassethorn

Francis Poulenc (1899–1963)

Sonate für zwei Klarinetten (1918)
Presto, très rythmé –
Beaucoup moins vite
(Comme une cadence) –
A Tempo
Andante. Très lent
Vif, avec joie

Wolfgang Amadeus Mozart

Arien aus «Entführung aus dem
Serail» für zwei Klarinetten und
Bassethorn

Darius Milhaud (1892–1974)

«Scaramouche» (1937)
Vif
Modéré
Brazileira: Mouvement
de samba

Béla Kovács (*1937)

«Trio» für drei Klarinetten

Alfred Prinz (1930–2014)

«Scherzo Fantastique» für drei
Klarinetten (1998)

Gioacchino Rossini (1792–1868)

«La danza» bearbeitet von Erich
Schagerl

Jean Françaix (1912–1997)

Langsamer Satz aus «Quatuor»
(1970)

Béla Kovács

Passacaglia nach Georg Friedrich
Händel für zwei Klarinetten und
Bassklarinette

Béla Korény (*1946)

«The Pinky Clarinotts» für drei
Klarinetten

* * *



SALZBURGER FESTSPIELE · 21. JULI – 30. AUGUST 2017

CECILIA BARTOLI

in

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

ARIODANTE

Gianluca Capuano · Christof Loy

Cecilia Bartoli · Kathryn Lewek · Christophe Dumaux · Sandrine Piau

Rolando Villazón · Nathan Berg · Kristofer Lundin

Les Musiciens du Prince – Monaco · Salzburger Bachchor

16., 18., 22., 25. und 28. August 2017 · Haus für Mozart



www.salzburgfestival.at

SIEMENS





the clarinots ist ein einzigartiges Kammermusikensemble, bestehend aus Ernst, Daniel und Andreas Ottensamer - Soloklarinettenisten der Wiener und Berliner Philharmoniker. Seit der Gründung im Jahr 2005 hat es sich das aussergewöhnliche Familien-Trio zum Ziel gesetzt, dem Publikum die Literatur für diese seltene Besetzung näher zu bringen. Den Musikern ist es ein besonderes Anliegen, die zahlreichen Nebeninstrumente der Klarinette ins Repertoire aufzunehmen. So wird nicht nur auf der gewöhnlichen B-Klarinette musiziert, sondern auch das Bassethorn, die Bassklarinette oder auch die Es-Klarinette mit einbezogen. Neben Originalwerken bereichern Arrangements und Auftragskompositionen das Repertoire des Ensembles, das von Klassik bis hin zu Jazz und zeitgenössischer Musik reicht.

the clarinots konzertieren mit Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, den Wiener Virtuosen und dem Musikkollegium Winterthur in den wichtigsten Konzertsälen Europas und sind zu Gast beim Rheingau Festival, dem Menuhin Festival Gstaad und dem Bürgerstock Festival. Tournéeen führen the Clarinots nach Japan, Taiwan und China.

Im Januar 2016 erschien die Debüt-CD des Trios bei der Deutschen Grammophon mit Werken von Mozart, Mendelssohn und Rossini.

Andreas Ottensamer, 1989 in Wien geboren, ist seit März 2011 Soloklarinettenist der Berliner Philharmoniker. Der Erste Preisträger zahlreicher Wettbewerbe mit den Instrumenten Klarinette, Violoncello und Klavier konzertiert als Solist und Kammermusiker in aller Welt.

Daniel Ottensamer ist Soloklarinettenist im Orchester der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern. Zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben wie der Carl Nielsen International Clarinet Competition in Dänemark begleiteten seinen künstlerischen Werdegang.

Ernst Ottensamer wurde 1978 in das Orchester der Wiener Staatsoper berufen und vier Jahre später in den Verein der Wiener Philharmoniker aufgenommen, wo er nur ein Jahr später zum Soloklarinettenisten ernannt wurde. Fast gleichzeitig begann er seine Lehrtätigkeit an der Universität für Musik in Wien.



KLASSIK STERNE RHEINFELDEN

SAISON

2017-2018

«EXSULTATE JUBILATE»

SO 03/12/17

19.00 Uhr / Bahnhofsaal Rheinfelden

CAPPELLA GABETTA

ANDRÉS GABETTA, VIOLINE & LEITUNG
REGULA MÜHLEMANN, SOPRAN

«GRENZERFAHRUNGEN»

MI 28/03/18

*20.00 Uhr / Kurbrunnenanlage
Rheinfelden, Musiksaal*

ANDREAS OTTENSAMER, KLARINETTE
KSENIJA SIDOROVA, AKKORDEON
JOSÉ GALLARDO, KLAVIER

«JANOSKA STYLE»

SO 07/01/18

*19.00 Uhr / Kurbrunnenanlage
Rheinfelden, Musiksaal*

JANOSKA ENSEMBLE

«REZITAL KHATIA BUNIATISHVILI»

MI 02/05/18

20.00 Uhr / Bahnhofsaal Rheinfelden

KHATIA BUNIATISHVILI, KLAVIER

«IMPRESSIONS FRANÇAIS»

SA 10/02/18

*20.00 Uhr / Kurbrunnenanlage
Rheinfelden, Musiksaal*

PATRICIA KOPATCHINSKAJA, VIOLINE
POLINA LESCHENKO, KLAVIER

TICKETINFORMATIONEN ZU FINDEN AUF
WWW.KLASSIKSTERNE-RHEINFELDEN.COM

Als Erfinder der **Klarinette** gilt der Nürnberger Instrumentenbauer Christoph Denner (1655–1707). Sein Instrument hatte Grifflöcher wie eine Blockflöte, dazu aber zwei Klappen und einen Schallbecher. Ein einfaches, aufschlagendes Rohrblatt erzeugt die benötigte Schwingung. Der Komponist Johann Walther stellte fest, dass das Instrument von Ferne einer Trompete ziemlich ähnlich klinge. Damit meinte er wohl die scharf klingende hohe Lage des Instruments. Zu Mozarts Zeit beginnt die Verfeinerung des Instruments. Es hat nun fünf bis sechs Klappen, klingt in der Höhe weniger durchdringend, hat eine wohltonende Mittellage und sonore Basstöne. Gerade die Mittellage und der warme Klang in der Tiefe beeindruckten Mozart und seine Zeitgenossen, die das lange verpönte Instrument immer häufiger einsetzten. Der Dichter Christian Daniel Schubart definierte 1784 den Klang der Klarinette als «süss» und «hinschmachtend», als «in Liebe zerflossenes Gefühl – so ganz der Ton des empfindsamen Herzens». Die wohl berühmtesten Klarinettenisten der Mozartzeit waren Anton Stadler und sein jüngerer Bruder Johann, die im Dienste des Fürsten Gallitzin standen. Ihre Bekanntschaft mit Mozart lässt sich zurückverfolgen bis ins Jahr 1784, wo Anton Stadler bei einer Mozartschen Bläseserenade mitwirkte. Er und Mozart waren zudem in der gleichen Freimaurerloge «Zum Palmbaum», und im Herbst 1791 begleitete der

Klarinettenvirtuose den schon erkrankten Mozart nach Prag, um bei den ersten Aufführungen der Oper «La Clemenza di Tito» die obligaten Partien der Bassettklarinetten beziehungsweise des Bassettthorns (Nummern 9 und 23) zu spielen. Anton Stadler war besonders bekannt als unermüdlicher Tüftler, der sein Instrument immer wieder mit neuen Spielmöglichkeiten versah. Vor allem ging es ihm um die Erweiterung der Tonskala nach der Tiefe hin, wo er mit Klappen und der Verlängerung des Rohrs erreichte, dass das Instrument bis zu vier zusätzliche Halbtöne erreichte (geschrieben es, e, des, c). Dass daraufhin Arrangements von Mozart-Opern für Klarinetten trio zu Hauf erschienen, liegt schon fast auf der Hand. Carl Maria von Weber fand in der Generation nach Mozart die schönsten Töne für die Klarinette, der er in Sonaten und Konzerten einen besonderen Platz in seinem Werk einräumte. Doch sonst gibt es in der Romantik wenig zu spielen für Klarinettenisten. Es ist die Zeit der grossen Virtuosen am Klavier und auf der Violine. Erst als Johannes Brahms den Klarinettenisten Richard Mühlfeld (1846-1907) kennenlernte, ging für die Klarinette eine neue Welt auf. Brahms, der den Klarinettenisten als «Nachtigall des Orchesters» bezeichnete, schrieb mit dem warmen und sonoren Ton Mühlfelds im Ohr in den Jahren von 1891 bis 1894 vier Werke für dieses Instrument.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Hochrhein Musikfestival AG

Texte und Redaktion: Peter Keller, Basel

Mitarbeit: Helene Seider, Hochrhein Musikfestival AG

Grafische Gestaltung: Startbahnwest AG, Zürich

Druck, Gesamtherstellung: Steudler Press, Basel

Bildnachweise: Uwe Arens, Luis Daniel Ávila Cordero, Lukas Beck, Agnese Blaubarde,

Marco Borggreve, Felix Broede, Federico Emmi, Thomas Entzeroth, Lukas Fierz,

Harald Hoffmann, Benno Hunziker, Jean-Baptiste Millot, Gian Maria Mussara,

Holger Talinski, Eva Vermandel

Copyright © Hochrhein Musikfestival AG

DO RE MI FA RI CO LA



Stars weltweit schwören auf Ricola Kräuterzucker, damit ihnen auf der Bühne nicht die Stimme versagt. Der Klassiker aus dreizehn Schweizer Kräutern ermöglicht aber nicht nur künstlerische Höchstleistungen, sondern ist auch für das geneigte Publikum ein wohltuender Genuss zwischendurch.

ricola.com

Ricola

Vermögen zu sichern ist kein Kinderspiel. Unsere Bank ist Vontobel.

VONTOBEL



Wir begleiten Sie als langfristiger Partner vorausschauend und verantwortungsvoll. Unser Ziel ist es, Ihr Vermögen über Generationen hinweg zu schützen und zu vermehren. Dafür verbinden wir globales Vermögensmanagement mit erstklassiger Servicekultur und den traditionellen Werten unserer Gründerfamilie. Lassen Sie uns über die Sicherung Ihrer finanziellen Zukunft sprechen.

Herzlich willkommen zu einem persönlichen Gespräch:
Telefon +41 58 283 21 11



Leistung schafft Vertrauen
vontobel.ch/generationen